

IN CHRISTUS

Nr. 6/26 – Juni 2003

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE

WIRKLICHKEIT

(Das neutestamentliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXXII

DER GROSSE ÜBERGANG

(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (2. Kor. 13,11a1- Fortsetzung 17)

10. Der zweite Mensch

Zum Schluss dieser ganzen Serie über die neutestamentliche Ordnung, zu der wir zurückkehren müssen, gilt es, die umfassende, alles bereits zum Ausdruck Gebrachte in sich schließende und in alle Ewigkeit in immer größerer Fülle sich manifestierende Frucht des Kreuzes Christi in den Blick zu bekommen. Das Neue Testament nennt sie, in der Terminologie des Apostels Paulus, «den zweiten Menschen»², womit gleich angedeutet wird, in welchem Zusammenhang sie zu sehen ist. Der erste Mensch war Adam. Adam war, von der Offenbarung des ewigen göttlichen Vorsatzes her gesehen, eine gemeinschaftliche Gestalt, eine kollektive Größe, denn in ihm war das ganze, später von ihm abstammende Menschengeschlecht, bereits enthalten. Das beweisen die Folgen seines Falles. Als Adam fiel (und Eva war ja nicht eine neue Schöpfung nach Adam, sondern «vom Manne wurde sie genommen»³, d.h. sie stammte also in gewissem Sinne ebenfalls aus Adam), fiel mit ihm das ganze Menschengeschlecht und wurde damit der Sünde und dem Tod unterworfen. Die Tradition nennt diesen Sachverhalt «Erbsünde», was theologisch gesehen ein etwas zweifelhafter Terminus ist. Viel besser würde man vom «Erbtod» reden, denn «durch einen Menschen ... ist ... so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen»⁴. Genauso, folgert nun Paulus, ist Christus (er nennt ihn in dieser Perspektive immer «den Christus», also betont mit Artikel, was andeutet, dass er nicht den Namen «Christus» meint, sondern diese gemeinschaftliche Person, diese kollektive Gestalt, den korporativen Christus, also den Leib Christi als Einheit von Haupt und Leib - den Christus «als Gemeinde existierend», wie Bonhoeffer das sehr präzise formuliert hat. Folglich gibt es in der Vorstellung Gottes nur zwei Menschen, mit denen wir es zu tun haben: den 1. Menschen, Adam, und den 2. Menschen, Christus. Entweder gehören wir zum einen, oder dann zum andern; entweder zum ersten, oder aber zum zweiten. Der erste Mensch wurde auf Golgatha gekreuzigt. Jesus kam, um diesen Menschen dem Gericht und dem Tod zu übergeben. Das ist die tiefste Bedeutung seiner Inkarnation. Weil Gott diesen Jesus, den die Menschen verworfen und ans Kreuz ausgeliefert haben, von den Toten auferweckt hat, gibt es nun aber, seit der Auferstehung, den zweiten Menschen, den auferstandenen und erhöhten Christus, in den alle diejenigen integriert und in ihm eingeschlossen sind, die an ihn glauben und aus Gott geboren sind.

Sie sind buchstäblich «in Christus», wie das unzählige Male im Neuen Testament bestätigt wird, und das bedeutet, sie bilden miteinander, durch ihre Verbindung und ihren Anschluss an das Haupt im Himmel, «den Christus». Und dieser Christus ist der zweite Mensch. Von diesem Menschen wollen wir nun noch einiges aufzeigen, weil dieser Aspekt der traditionellen Vorstellung vom Christentum fast vollständig abhanden gekommen und den meisten Christen unbekannt ist.

1. Gottes ewiger Plan

Es gibt im Neuen Testament ein Schriftstück, das wie kein anderes in der ganzen Bibel Aufschluss gibt über das, was Gott «vor Grundlegung der Welt» geplant und im Verlaufe der Zeit schließlich ausgeführt hat. Dieses Schriftstück ist der Brief von Paulus an die Gemeinde in Ephesus. Gleich am Anfang, im zehnten Vers, gibt er eine präzise Definition des göttlichen Ratschlusses für alle Zeitalter von Ewigkeit zu Ewigkeit: «Er hat uns das Geheimnis seines Willens bekannt gemacht ... alles unter einem Haupt zusammenzufassen in Christus, sowohl was im Himmel als auch was auf Erden ist - in ihm»⁵. Die Kurzformel dieser Definition lautet: «Alle Dinge in Christus». Was den Epheserbrief vor allen anderen neutestamentlichen Schriften auszeichnet, ist die Offenbarung des göttlichen Entwurfs jenseits und abgesehen von der Linie des Falles und der Zerrüttung der ersten Schöpfung. Paulus spricht hier von Gottes «ewigem Plan», er spricht von den «himmlischen Örtern», von Dingen, die «vor Grundlegung der Welt» geschahen, usf. Wir haben uns daran gewöhnt, alles vom Erlösungsstandpunkt aus anzusehen und einzuschätzen; d.h. wir gehen immer von einer gefallenen Schöpfung aus, in die hinein Gott seinen Sohn gesandt hat, um sie zu erlösen, und darum preisen wir auch so sehr seine Gnade, die gerade durch sein stellvertretendes Sühnewirken am Kreuz so handgreiflich in Erscheinung trat. Daran ist nichts falsch, wenn sie nicht der einzige Standpunkt bleibt, von dem aus man göttliche und geistliche Dinge betrachten kann. Paulus zeigt uns hier und auch im parallelen Schriftstück, dem Kolosserbrief, eine Linie, die ungetrübt und unbeeinflusst vom Fall der ersten Schöpfung von Ewigkeit zu Ewigkeit weiterläuft.

Nach der göttlichen Sicht des Epheserbriefes war der Fall nicht Teil des ursprünglichen Planes Gottes; Gott sah es zwar voraus, aber der Fall änderte nichts an seinem Konzept und seinem endgültigen Ziel; die Erlösung war kein Notprogramm, das er auf die Beine stellen musste, um wegen der satanischen Intervention das Schlimmste zu verhindern. Im Kolosserbrief sagt Paulus, alles sei in ihm, durch ihn und für ihn geschaffen worden⁶. Johannes bezeugt in der Offenbarung, dass das Lamm «seit Grundlegung der Welt geschlachtet worden»⁷ sei, also bevor der Mensch überhaupt Gelegenheit hatte, irgend ein Gesetz zu übertreten und in die Hände des göttlichen Widersachers zu fallen, ja, bevor es überhaupt einen solchen Widersacher gab. Durch Kreuz und Auferstehung knüpfte demzufolge Gott einfach dort wieder an, wo der Faden im Paradies abgerissen wurde, bevor Gott sich daran machen konnte, diesen Plan konkret auszuführen. Wir werden also durch die Erlösung nicht einfach in die Unschuld zurückversetzt, die Adam hatte, bevor er sündigte; das ist die evangelikale Anschauung und bildet den Horizont des gesamten überlieferten Christentums in breiter Front. Nein. Wenn wir durch Kreuz und Auferstehung erlöst und in Christus hineinversetzt worden sind, haben wir eine Stellung und ein Leben gewonnen, das Adam nie hatte und aufgrund des Falles und der Vertreibung aus dem Paradies auch nie erreichen konnte.

Es war Gottes Absicht, Adam am ewigen Leben Gottes und des Lammes teilhaben zu lassen, ihn also in sein Vertrauen zu ziehen und ihn «in Christus», mit seinem ganzen Geschlecht, zum Haupterben des ganzen Kosmos zu machen, ihn zur Sohnschaft und zur Erstgeburt zu erheben, ihn durch die Disziplin des Kreuzes heranreifen zu lassen zu einem ebenbürtigen Partner des Sohnes Gottes, und zwar nicht als Compagnon, als Geschäftsteilhaber und Unterschriftsbevollmächtigter, sondern in der Gestalt eines Ehebundes, in Form einer Gemahlin, die in Liebe und Hingabe eins mit ihm geworden ist, und dies in alle Ewigkeit. Das ist die Höhe der geistlichen Sicht im Epheserbrief, und alles, was in diesem Schreiben sonst noch steht, muss von diesem Standpunkt aus und in dieser Perspektive betrachtet und gewürdigt werden, inklusive alles, was in Kapitel 6 über den geistlichen Kampf und die Waffenrüstung steht. Hier geht es nicht um die persönliche Versuchlichkeit des einzelnen Gläubigen, der sich gegen die Schliche und Anwürfe des Feindes zur Wehr setzen muss, sondern um den Konter Satans gegen diesen göttlichen Ratschluss, um das Zu-Fall-bringen der Gegenmaßnahmen, die Gott getroffen hat, um seinen ursprünglichen Plan doch noch verwirklichen zu können.

Die Waffenrüstung ist eine gemeinschaftliche Waffenrüstung, und die Gemeinde kann nur als Einheit, als Ganze, mit dieser Waffenrüstung im Kampf gegen die Mächte der Bosheit «in himmlischen Regionen!» bestehen. Wer dies nicht sehen kann, verpasst die wesentlichste Aussage dieses ganzen Briefes und tappt im Dunkeln, wenn er sich dem Ansturm des Feindes gegenüber sieht. Wir wollen nun versuchen, uns einige wesentliche Aussagen dieses Verses (Eph. 1,10) etwas detaillierter vorzunehmen.

1.1 Christus, das Zentrum aller Gedanken und Beweggründe Gottes.

Für die meisten Christen gibt es in ihrer christlichen Weltsicht eine Menge von Dingen, mit denen sie sich beschäftigen und mit denen sie es zu tun haben. Ihre Dogmatiken sind voluminös, und die größten unter ihnen sind reine Torsos, weil ein Theologenleben nicht ausreicht, alle Bereiche auszuloten und erschöpfend darzustellen⁸. Darum gibt es auch so viele Streitpunkte, weil für die einen etwas von großer Wichtigkeit ist, was für die anderen zu unbedeutend oder, im Extremfall, ketzerisch und blasphemisch ist. Je nach Neigung wählen wir dies oder jenes zu unserer Hauptidee und richten unser Leben danach, und weil unsere Gemütslagen, unsere Veranlagungen und unsere Erziehung und Herkunft so verschieden sind, entwickeln sich diese Dinge auch auseinander, und je mehr wir sie ausbauen und gegen Vorwürfe oder Angriffe verteidigen, desto mehr versteifen wir uns auf eine bestimmte Anschauung und bauen Feindbilder auf, die wir dann vehement und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen. So hat sich die Christenheit durch die Jahrhunderte gekämpft und dadurch einen Grad der Diversifikation, des Auseinanderbrechens und der Zerrüttung erreicht, die zum Himmel schreit.

Der Epheserbrief zeigt uns eine andere Welt. Da wird uns mit apostolischer Vollmacht und unter dem Siegel von Kreuz, Auferstehung und Erhöhung Christi und der göttlichen Erwählung geoffenbart, dass Gott nur einen einzigen Gedanken kennt und verfolgt, nur hinter einem einzigen her ist, nur eines will und sich überhaupt nur eines vorstellen kann: Christus, der Sohn, der Erstgeborene von den Toten, das Haupt einer neuen Schöpfung, die das weiterführt, was mit Adam begonnen hatte und abgebrochen wurde. Gottes Liebe umfasst nur eines: Christus und alle, die in Christus sind, und - wie wir gleich sehen werden - alles, was in Christus erfunden wird. Gott hat sich nie für «Dinge» interessiert. Sein Interesse gilt einzig ihm, dem Sohn; auf ihm ruht sein ganzes Wohlgefallen⁹. Was immer es an Dingen in dieser Schöpfung gibt und geben mag, sie haben für Gott nur insofern irgend eine Bedeutung, als sie mit Christus, seinem geliebten Sohn, in Verbindung stehen. Was nicht Christus ist, hat keine Bedeutung für Gott. Das ist eine ernüchternde Erkenntnis. Das entspricht keineswegs der durchschnittlichen Anschauung des evangelikalen Durchschnitts. Von wie vielem sind wir doch überzeugt (wir würden sogar für diese Überzeugung sterben!), es müsse Gott gefallen und darum würde Gott es auch in besonderer Weise segnen und beglaubigen. Gottes Wohlgefallen, Gottes Segen, Gottes Beifall und Gottes Hingabe ruht einzig auf ihm, dem Sohn, vollendet in Ewigkeit.

Was immer wir sind, haben, tun, auch von dem wir glauben, es sei in seinem Sinne, kann nur mit Gottes Wohlgefallen und Zustimmung rechnen, wenn es seinen Sohn zum Ausdruck bringt, ihn enthält, ihn reproduziert, ihn verherrlicht. Gottes Identität ist in alle Ewigkeit «Christus». Er identifiziert sich nur mit ihm, seinem Sohn. Wenn wir für Gott von Bedeutung sein wollen, müssen wir in diese Identität hineingelangen, müssen wir «in Christus» sein. Dann liegt Gottes Wohlgefallen auch auf uns, und wir teilen sein Leben, seine Autorität, und auch seine Fruchtbarkeit. Dann ist Christus nicht nur der «Erstling der Entschlafenen», sondern «der Erstgeborene vieler Brüder!» Das ist in Kürze Gottes Ratschluss vor Grundlegung der Welt. Wir können diese Wendung «in Christus» nicht weit genug und nicht einschließlich genug fassen. Das wichtigste aber ist nicht das kleine Wörtlein «in», sondern der große Name «Christus». An ihm hängt Gottes Herz. Er ist seine Leidenschaft, ihm gilt seine Sorge, seine Liebe, seine Hingabe, und ihm gelten auch alle seine Opfer! Da kommt die Frage auf uns zurück: Ist denn bei allem, was wir scheinbar für Gott und im Namen Gottes hier auf Erden sagen und tun, ebenfalls Christus der Mittelpunkt, unser Hauptaugenmerk, unser einziges Ziel und auch unser einziger Ausgangspunkt? Haben wir ihn vor Augen oder einfach die vielen Dinge, die uns wichtig scheinen und die «unbedingt» gesagt und getan werden müssen, koste es, was es wolle? Wenn es nicht um ihn geht, ist unsere Sache verloren! Wenn er nicht unser ein und alles ist, bewegen wir uns in einem Raum, in dem Gott nicht vorkommt und wir mit unseren christlichen Ideen und Unternehmungen allein gelassen werden.

Wo immer wir unabhängig von der Person und der persönlichen Gegenwart Christi operieren, wird die Sache geistlos, denn der Geist, der an Pfingsten ausgegossen wurde, ist der Geist Jesu Christi, der Geist des erhöhten Christus, und «von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen¹⁰». Geht es uns wirklich in allem und bei allem um Christus, oder etwa doch auch um uns, um die vielen Dinge, die uns lieb sind und für die wir gerne einiges an Mühe aufwenden? Christus ist das alles entscheidende Kriterium. Mit Christus steht und fällt unser ganzes Christentum. Wie steht es denn gerade mit der Frage nach der Gemeinde? Immer, wenn Menschen mich auf dieses Thema ansprechen, bestürmen sie mich geradezu mit ihren Fragen: Bist du der Prediger in eurer Gemeinde? Von wann an ist ein Hauskreis «Gemeinde»? Wie oft kommt ihr zusammen? Habt ihr Älteste? Habt ihr Verbindung mit anderen Gemeinden, und was denkst du über die Ökumene? Was braucht es, um eine Gemeinde gründen zu können? usw. usw. Wenn Gott von der Gemeinde redet, redet er von seinem Sohn. Denn die Gemeinde ist nichts anderes als «Christus, als Gemeinde existierend!». Die Gemeinde wäre kein Problem auf Erden, wenn wir Christus entdeckt hätten, den Christus Gottes, den inklusiven Christus, den größeren, gemeinschaftlichen Christus, wie Gott ihn sieht und wie der Epheserbrief ihn uns präsentiert. Wenn wir etwas über die Gemeinde erfahren möchten, müssen wir, wie Paulus, «ihn... erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, und wir müssen seinem Tode gleichförmig werden». Wer Christus kennt, kennt auch die Seinen, und der weiß in Wahrheit, was - bzw. wer - die Gemeinde ist!

1.2 Alle Dinge in Christus

Wenn wir einen ersten Überblick über Gottes ewige Absicht gewonnen haben, ist es nicht schwer zu verstehen, dass es sei «Grundlegung der Welt» Gottes Bestreben war, alles, was er schuf, alles, was aus dem wurde, was er geschaffen hatte, in Christus hinein- bzw. zurückzusetzen. Er wollte und will auch heute nicht, dass es irgend etwas gibt, das «nicht in Christus» ist, das sich seinem Sohn, seiner Erwählung, seiner Erlösung, seiner Autorität und seinem Wesen verweigert. Alle Wege, Führungen, Offenbarungen, aber auch alle Abwesenheiten, Gerichte, Dunkelheiten und Abgründe Gottes haben nur eines zum Ziel: alles, was geschaffen wurde, aber auch die unerschaffenen Dinge, mit Christus in Verbindung zu bringen, sie so herzurichten, dass sie mit dem Sohn kompatibel werden, dass sie «in Christus» sein können. Dabei müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass in der neutestamentlichen Offenbarung Christus nicht nur eine göttliche Person ist, eine der drei Seinsweisen der Trinität, sondern ein ganzes, geistliches, göttliches System, eine pneumatische Wirklichkeit, eine umfassende, alles umgreifende und alles in sich schließende geistliche Wirklichkeit von Wirkungen und Kräften und Zuständen, in die wir gelangen, wenn wir aus Gott geboren und in Christus hineinversetzt werden. Als Paulus von Christus als dem zweiten Menschen (nicht dem zweiten Adam!) sprach, sagte er, dieser sei ein «lebendigmachender Geist».

In Römer 8 spricht er von denen, die durch Tod und Auferstehung zu einer neuen Schöpfung geworden sind, dass das «Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus uns frei gemacht habe vom Gesetz der Sünde und des Todes». In beiden Fällen ist der Geist die entscheidende Wirklichkeit. Geist ist keine materielle Substanz. Geist ist ein Medium, das wie die Luft alles durchdringen und alles umschließen, das alles bewegen und ordnen kann, wie das Gesetz des Geistes es haben will. Und dieses Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus ist nichts anderes als der ewige Wille Gottes, das, was Gott bewegt hat, diese Welt zu schaffen und sie auch zu erlösen und mit Christus, seinem Sohn zu verbinden. Die konkrete Gestalt dieses Gesetzes, dieser geistlichen Wirklichkeit «in Christus» ist der Leib Christi, die Gemeinde, in die er durch den Geist von Pfingsten eingegangen ist und durch die er sich seither verkörpert und manifestiert. Die Formel «in Christus» ist im ganzen Neuen Testament immer ein Synonym für den Leib Christi, für den «gemeinschaftlichen» Christus, für den «Christus Gottes». Gott ist auch heute dran, alle Dinge «in Christus» einzufügen, sie mit Christus in Beziehung zu setzen und sie durch Christus zu verwandeln und in die neutestamentliche Wirklichkeit zu integrieren. Diese Integration macht bei den Menschen nicht Halt. Davon werden wir später noch sprechen. Wichtig ist vorerst, dass wir «in Christus» korporativ verstehen lernen, dass es eine Integration und Einverleibung aller Dinge in Christus bedeutet.

1.2 Unter einem Haupt zusammengefasst

Die Offenbarung informiert uns nie nur über das Was, sondern auch über das Wie der Dinge, die Gott initiiert und ins Dasein ruft. Wie soll das geschehen, dass alle Dinge, die sichtbaren wie die unsichtbaren Dinge, «in Christus» hineingelangen, einen festen Teil von ihm werden, seine Identität annehmen und nur noch in ihm, durch ihn und für ihn existieren? Der Schlüssel dazu lautet: Autorität. Es ist kein Geheimnis für diejenigen, die die Schrift kennen, dass Gott «diesen Jesus», den die Menschen gekreuzigt haben, «zum Herrn und Christus gemacht hat¹¹». Mit der Auferstehung und Erhöhung Christi setzte Gott im Himmel ein neues Haupt ein, und diesem Haupt übertrug er alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Alle Mächte und Gewalten sind ihm unterworfen, und ihm werden sich einmal alle Knie beugen, und alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus «der Herr» ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Der Geist, den er zu Pfingsten auf die Jünger herabkommen ließ, ist der Geist der göttlichen Autorität des Hauptes im Himmel. Darum ist auch sein erstes Zeugnis, das er unter Menschen bewirkt, dies: «Jesus Christus ist der Herr». Dies blieb auch des Bekenntnis der frühen Christenheit. Es bestand aus drei Worten: Ihsous Cristos Kyrios - Ièsous Christos Kyrios!¹² Nichts hat die Welt je mehr erschüttert als diese drei Worte. Bedeuten sie uns überhaupt noch etwas? Wissen wir eigentlich noch, was wir sagen, wenn wir Jesus HERR nennen? Kyrios - so nannte sich der römische Kaiser. Er verkörperte die damals größte Machtfülle auf Erden. Wenn wir Jesus «Herr» nennen, dann sagen wir damit aus, dass er die ganze Machtfülle des Himmels, die ganze Macht Gottes, verkörpert. Und dies nicht nur für uns persönlich, im Sinne seines Willens für unser ganz persönliches Leben, sondern im Sinne der Macht über alle Dinge im sichtbaren und unsichtbaren Raum.

Wenn wir nun wissen, dass es Gottes Absicht ist seit Grundlegung der Welt, «alle Dinge in Christus» darzustellen und zu verkörpern, dann erfahren wir nun auch, dass er dies dadurch zu tun gedenkt, dass er alle Dinge unter die unmittelbare Autorität und Kontrolle des Hauptes im Himmel bringt. Die Dinge sind nur deshalb so konfus und zerfahren in dieser sichtbaren Weltordnung, weil sie nicht Christus gehorchen, weil sie sich selbständig gegen das behaupten, was Gott durch Kreuz, Auferstehung und Erhöhung Christi eingerichtet und für immer festgesetzt hat. Was nicht Christus gehorcht, was sich seiner Autorität nicht beugt, wird zugrunde gehen, geht dem unvermeidlichen Gericht entgegen, und falls keine Änderung eintritt, auch seinem sicheren Untergang. Dies trifft auch auf unser persönliches Leben als Christen zu. Alle Probleme, die im Leben eines Christen auftauchen, haben damit zu tun, dass Christus nicht im vollen Sinne Herr ist, dass es Bereiche, Handlungen, Worte und Einstellungen gibt, die sich seiner Herrschaft entziehen, die sich autonom gebärden und so unser Leben ungebührlich beeinflussen und steuern. Dadurch entsteht immer ein Konflikt mit der Stellung Christi in unserem Leben: Er ist nicht absoluter Herr, die Dinge gehorchen ihm nicht, sie laufen aus dem Ruder, und wir verlieren die Kontrolle über sie. Die Lösung ist eine unmittelbare und schnelle Rückkehr unter die Autorität des Hauptes und unser Festhalten am Haupt, was immer es uns auch kosten mag. Das Wort aus dem Garten Gethsemane: «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe» ist der Ausdruck der vollständigen Unterwerfung unseres Herrn unter die Autorität seines Vaters. Er beugte sich in allem dem Willen und Befehl seines Vaters. Sein Vater war auch sein Herr, sein Gebieter, und nicht umsonst wird Jesus im Neuen Testament auch «Knecht Gottes» genannt. Sein ganzes Leben war eine einzige Manifestation dieser Tatsache: Weil er sich in allem dem Vater unterwarf und nichts tat, als was er den Vater tun sah und was der Vater von ihm wollte, gehorchten ihm auch alle Wesen, selbst die Winde und das Meer! Autorität - vor allem göttliche und geistliche Autorität - wird durch Einordnung und Unterwerfung praktiziert. Wer nicht gelernt hat, in allem Gott zu gehorchen, kann keine geistliche Autorität ausüben oder verkörpern.

Wie steht es mit der Gemeinde weltweit? Warum diese Unordnung? Warum diese Zerstrittenheit? Warum diese Zerrissenheit unter den Gläubigen und die nicht enden wollenden Meinungsverschiedenheiten über alles und jedes des christlichen Glaubens und Lebens? Wie kann es hier je zu einer Besserung, oder vielmehr zu einer Erneuerung kommen? Indem wir radikal unter Christus als unser Haupt zurückkehren. Indem Christus der Herr über alle Dinge im Leben der Gläubigen und in ihren Beziehungen unter einander wird. Wo Christus Herr ist, gibt es nicht verschiedene Meinungen, unterschiedliche Standpunkte, einander zuwider laufende Interessen, aus einander driftende Bestrebungen und Zielsetzungen. Da ist Christus «alles und in allen»! Da heißt es nur noch: «Ja, Herr». «Was der Herr will, das will ich auch». «Was willst du, Herr, dass ich tun soll?» «Nicht mein Wille, Herr, sondern deiner!» «Nicht mehr ich - sondern Christus!»

Wenn alle wollen, was Christus, ihr gemeinsames Haupt will, gibt es keine Auseinandersetzungen, keine Trennungen, keine Zerwürfnisse und Widersprüche unter den Gläubigen. Dann sind sie «ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seinen Gütern sein eigen sei, sondern alle Dinge waren ihnen gemeinsam¹³». Oder nehmen wir noch jenes andere Schriftwort als Beleg, das mehr als alles andere diese Wahrheit bestätigt: «indem ihr mit aller Demut ... eifrig bemüht seid, die Einheit des Geistes zu bewahren...: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, über allen und durch alle in euch allen¹⁴». Dem wäre nur noch hinzuzufügen: «in Christus». Aber das war für Paulus nicht mehr nötig, da er die notwendigen Voraussetzungen gleich am Anfang klargestellt hat.

Aber damit ist noch nicht alles gesagt. Die Sache muss noch konkreter werden, und hier scheiden sich wiederum die Geister. In diesem Titelwort aus dem Epheserbrief wird gesagt, dass «alle Dinge in Christus unter ihm als dem Haupt zusammengefasst werden sollten». Nun, es ist schwer, das griechische Wort, das hier verwendet wird, richtig auf Deutsch zu sagen. Eigentlich handelt es sich um ein einziges Verb: «anakefalaivsasqai - anakepha-laiôsasthai». Es handelt sich, wie im Griechischen übrigens sehr oft, um ein voluminöses Kompositum, das mit einem einzigen Wort den Inhalt eines ganzen Satzes wiedergibt. «ana-» ist ein Präfix und bedeutet: hinauf, nach oben, empor; kephalè ist ein Nomen und bedeutet schlicht: Haupt. Der Rest ist eine Reflexivform des Verbs und deutet hier eine klare Absicht an: «etwas unter ein Haupt einordnen»; «etwas unter einem Titel zusammenfassen (Text)»; «etwas unter eine übergeordnete Autorität subsumieren» bzw. einer Autorität unterstellen oder gar unterwerfen. Was darunter ist, drückt das aus, was das Haupt bzw. der Titel aussagt, ist die Gestalt des Hauptes, der dazugehörige Leib, das dazugehörige Kapitel, der dazugehörige Herrschaftsbereich. Das in etwa drückt dieses eine Verb aus. Wir sehen, wir befinden uns ganz nahe am Thema. Was für uns aber in ganz besonderer Weise bedeutsam ist und sein muss, ist die Erkenntnis, dass die Autorität, das Wesen, die Wirklichkeit des Hauptes im Leib nur ausgeübt und zum Ausdruck gebracht werden kann, wenn die einzelnen Glieder dieses Leibes, wie Paulus dies ja in seinen Erörterungen zum Thema Leib Christi beschreibt, zu einander in einer festen Verbindungen stehen, wenn sie fest zusammengefügt, richtig aufeinander bezogen, auf einander angewiesen und von einander abhängig sind und wenn sie harmonisch Zusammen funktionieren. Das Wort zusammenfassen, das in der Schlachterübersetzung gebraucht wird, bedeutet ganz einfach zusammengeschlossen, in einander gefügt, zusammen gewachsen.

Mit andern Worten, die Autorität des Hauptes drückt sich nicht nur dadurch aus, dass jedes einzelne Glied direkt und unmittelbar auf ein Wort des Hauptes reagiert und sich nicht bewegt, wenn das Haupt sich nicht direkt an uns wendet. Nein, die Realität im konkreten Leben des Leibes Christi sieht ganz anders aus. Die direkten und unmittelbaren Mitteilungen von Seiten des allen gemeinsamen Hauptes sind sehr selten und meistens außergewöhnlich. Die meisten Impulse vom Haupt her, die meisten Forderungen und Willenskundgebungen von Christus gelangen durch den Leib, also nur mittelbar, durch die fest ineinander gefügten Glieder zu uns. Darum kommt das Wort «einander» so oft in der Bibel vor. Wir haben die Bibel missverstanden, wenn wir glauben, es sei ein Zeichen echter Geistlichkeit und Hingabe, wenn wir alles unmittelbar vom Herrn empfangen und daher immer nur nach einem persönlichen Wort vom Herrn, vom Haupt, Ausschau halten. Wir sollen einander untertan sein, genauso wie die «Frauen ihren Ehemännern in allem». Die Autorität des Hauptes funktioniert über die gemeinsame Unterordnung der Glieder unter den gemeinsamen Willen des Herrn im Leib. Wenn ich nicht bereit bin, mich einem einfachen Bruder, einer einfachen Schwester unterzuordnen, die der Herr braucht, um mir etwas mitzuteilen oder etwas beizubringen, dann lebe ich nicht unter dem Haupt, und seine Autorität kann sich dann auch nicht durch mich manifestieren. Das hat nichts mit «autoritärem Führungsstil» zu tun, genauso wenig mit «geistlichem Missbrauch». Hier wird kein Zwang ausgeübt, denn im Leib Christi geschieht die Unterordnung immer freiwillig, aus Liebe, aus Freude, aus Dankbarkeit, aus Einsicht in den Willen und die Pläne Gottes. Die wahren Autoritätsstrukturen im Leib Christi werden in der demütigen Ein- und Unterordnungen jedes einzelnen Gliedes in die Gemeinschaft des Leibes sichtbar, im Hören auf die Stimme des Herrn in der Gemeinde, durch wen immer sie sich meldet, und im Annehmen von Ermahnungen und Anweisungen durch die, die im Leib geistliche Verantwortung tragen und der Gemeinschaft dienen.

Wer so dem Herrn dient, der hält fest am Haupt, der respektiert das Haupt, der vollführt den Willen des Hauptes im und durch den Leib. Der besitzt auch die Autorität des Hauptes und kann im Namen des Hauptes hier auf Erden binden und lösen, was im Himmel gebunden und gelöst worden ist. Möge der Herr uns die Augen unseres Herzens öffnen, dass wir die Weisheit erkennen, die in dieser Anordnung liegt. Sie ist die konkrete Verwirklichung von Epheser 1,10!

1.4 Was im Himmel und auf Erden ist - in ihm.

Bestimmt denkt Paulus hier in erster Linie an alle moralisch verantwortungsfähigen Wesen in diesem Kosmos: Engel, Menschen, Geistwesen und andere Wesenheiten, die Gott geschaffen hat. Sie alle sollen in dieses geistliche System, in diese neutestamentliche Wirklichkeit, die den Namen «Christus» trägt, integriert werden. Aber das ist nicht alles; es heißt ausdrücklich: «alles, was im Himmel und auf Erden ist», was alles Geschaffene, sowohl die materiellen wie die geistigen Dinge, einschließt. Damit mir nicht zum vornherein falsche Vorstellungen unterstellt werden, möchte ich ganz deutlich sagen, dass diese Stelle nichts mit einer «Allversöhnung» zu tun hat, auch wenn sie leider allzuoft von «Allversöhnern» dazu missbraucht wird. Darauf deutet ja die kleine Klausel hin, die Paulus, scheinbar überflüssigerweise, hinterher noch einmal anfügt: «in ihm». Als Einleitung zu Vers 10 hat er ja schon deutlich gemacht, dass «Gott in ihm (in Christus) diesen Ratschluss gefasst habe, alle Dinge unter ein Haupt zusammenzufassen. Dennoch sagt er am Ende dieses Verses noch einmal betont - «in ihm». Das kann nichts anderes bedeuten, als dass an dieser Zusammenfassung nur teilhaben kann, und folglich das alles nur dasjenige bedeuten kann, was «in ihm», also in Christus ist. Was nicht in ihm ist - das Böse, das Sündhafte, des Verdorbene und Zerrüttete, hat hier keinen Raum und auch kein Schlupfloch. Diese Zusammenfassung kann ja nur im Zeichen des Kreuzes geschehen, ja, sie ist im eigentlichen Sinne nur als echte Frucht des Kreuzes zu verstehen und zu würdigen. Und das Kreuz beseitigt alles, was nie und nimmer «in ihm» sein kann. Aber durch die «Offenbarung der Söhne Gottes», der Erstgeborenen bzw. der Überwinder wird auch die beseelte und unbeseelte, d.h. materielle Schöpfung von der Korruption befreit (nicht aber die moralisch verantwortlichen Wesen, die sich dem Willen Gottes nicht unterordnen!) und durch die Kraft der Auferstehung und der Unverderblichkeit Christi verwandelt, erneuert und recht eigentlich vollendet werden. Das ist das höchste Ziel Gottes, dass auch die Materie aus den Fesseln ihres (nicht aus eigenem Verschulden) gefallenem Zustand befreit und umgewandelt wird in eine erlöste Materie, die vom Geist des auferstandenen Herrn durchdrungen, durchlichtet, angefüllt ist und nur noch Ihn zum Ausdruck bringt und dadurch verherrlicht. Mehr sagt uns die Schrift nicht darüber, und wir sollten auch nicht mehr dahinter sehen. Wir werden in der Vollendung, wenn die ersten Dinge vergangen sind und die Erlösung den ganzen Kosmos befreit und mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt hat, immer neue Dinge entdecken, und sie werden alle ein Ausdruck seiner Schönheit und Fülle sein. Wir haben diesen Teil von Christus erst als Hoffnung in uns. Aber es ist mehr als eine vage Ahnung, ein blindes Ertasten von möglichen Zuständen und Wirkungen: es ist eine feste Gewissheit! Es kann gar nicht anders sein, wenn das Wort in Epheser 1,10 je in Erfüllung gehen soll! Und es wird in Erfüllung gehen, denn alle Verheißungen Gottes sind «in ihm», d.h. «in Christus» ja und amen! Von welcher Seite auch immer wir uns dem ewigen Plan Gottes in Christus nähern, welche Perspektive sich auch immer erschließt, stets enden wir am gleichen Ort: Wir fallen auf unser Angesicht und beten den an, der «da war, der da ist, und der da kommt»! «Würdig des Lamm, das geopfert ist...»

2. Die gemeinschaftliche Natur der neuen Schöpfung

Was für unser Anliegen der Wiederherstellung neutestamentlicher Wirklichkeit unbedingt wichtig ist, ist dies, dass die Gläubigen unserer Tage eine neue Sicht gewinnen für die Tatsache, dass alles, was mit Christus in seiner Auferstehung und Erhöhung zu tun hat, gemeinschaftlichen Charakter hat und nur gemeinschaftlich zum Ausdruck gebracht werden kann. Das beginnt schon bei der Erlösung: Wir wurden «in ihm» erwählt, wir haben die Erlösung «in ihm»; wir wurden «in ihm» unter ein Haupt zusammengefasst, und «in ihm» sind wir auch versiegelt worden, d.h. wurden wir durch einen Geist zu einem einzigen Leib, zu seinem Leib, zu seinem persönlichen Eigentum getauft. Es ist absolut erforderlich, dass wir das Wort «gemeinschaftlich» neu verstehen. Unser Verständnis von Gemeinschaft geht in die Richtung, dass eine Anzahl Leute sich treffen und gemeinsam etwas tun.

Das, was uns zusammenführt, ist ein gemeinsames Interesse, vielleicht eine gemeinsame Erfahrung, eine bestimmte Erkenntnis, ein bestimmtes Dogma, dem wir zustimmen und an dem wir festhalten, oder auch eine gemeinsame Bedrängnis, die wir durchstehen müssen und von einander Hilfe und Beistand erhoffen. Nun, Gemeinschaftlichkeit im neutestamentlichen Sinne ist nicht eine Sache der Anzahl von Individuen, die gemeinsam irgend etwas tun oder vertreten, sondern ein Wesen, das uns alle durchdringt und uns zu einer unauflösbaren Einheit und Größe macht. Der Heilige Geist, der in der Gemeinde inkarniert ist, ist das Wesen jeder christlichen Gemeinschaft. Alle Impulse, alle Befehle und Anordnungen kommen von diesem Wesen, diesem Geist in der Gemeinde, im Leib her und bestimmen das Verhalten jedes einzelnen Gliedes dieses einzigartigen pneumatischen Organismus. Paulus sagt es so: «Der Herr aber ist der Geist¹⁵». Die Gemeinde konnte in ihrer ersten Liebe sagen: «Der Heilige Geist und wir haben beschlossen...¹⁶». Gemeinschaftlichkeit kann man am besten am Typus des Leibes, des menschlichen Körpers, erkennen: Jedes Glied ist so mit dem andern verbunden, dass, wenn sich eines auf bestimmte Weise bewegt, alle andern Glieder sich auf diese Bewegung einstellen müssen, entweder, indem sie diese Bewegung unterstützen, oder mitvollziehen, oder sich schützend vor sie hinstellen.

Wenn zum Beispiel ein Fuß stolpert, sind die Hände sofort bereit, den fallenden Körper aufzufangen. Wenn ich etwas ergreifen muss, müssen Arm und Hand bereit sein, diese Absicht zu erkennen und gemeinsam auszuführen, indem der Arm sich ausstreckt und die Finger sich krümmen und das Gesuchte ergreifen und festhalten. Dann muss der Arm zurückgezogen werden und die Füße müssen den Gegenstand dorthin bringen, wo er hin soll. Das sind sehr einfache Beispiele, die wir täglich hundertfach erleben. Aber erst, wenn wir sie auf die Gemeinschaft der Heiligen übertragen, wird uns bewusst, wie ungeheuer wichtig diese Zusammenhänge sind. Gemeinschaftlich leben heißt, dass eben nicht jeder Einzelne tun und lassen kann, was ihn gutdünkt, was ihm Spaß macht, usw. Im Leib erhält das einzelne Glied seine Bedeutung nur von den Bedürfnissen und Erfordernissen des ihm übergeordneten ganzen Organismus. Alle hängen von einander ab, alle unterstützen sich gegenseitig, sie tragen eine gemeinschaftliche Verantwortung für den ganzen Leib und führen alle Dinge so aus, dass jedes das beiträgt, was erst das Ganze ausmacht. Alle Entscheidungen werden nicht von irgend einer übergeordneten Instanz getroffen und ausgegeben, sondern entstehen durch einen gemeinsamen Findungsprozess, zu dem jedes nach seinem Vermögen und nach der Weisheit, die der Herr, der Geist ihm verleiht, beiträgt. Genau das wird mit diesem Satz ausgedrückt: «Der Heilige Geist und wir haben beschlossen»! Der Heilige Geist zeigte eine Notwendigkeit auf, und die Gemeinschaft reagierte so darauf, dass sie gemeinsam den Sinn des Herrn in dieser Sache suchten und sich dann anhörten, was jeder dazu zu sagen hatte. So kamen sie zu der Lösung, wie sie trotz der so ganz anderen Lebensweise der Gläubigen aus dem nichtjüdischen Raum die Einheit des Geistes bewahren konnten durch die Bande des Friedens.

«Der Heilige Geist» und «wir» sind die beiden Komponenten echter Gemeinschaftlichkeit. Was wir also brauchen, sind 1. ein neues Bewusstsein für die absolute Herrschaft und Anwesenheit des Heiligen Geistes in unserer Mitte, in unseren Versammlungen, in unseren gegenseitigen Beziehungen, in unseren Familien und Freundschaften, und 2. ein neues Bewusstsein für das Wesen der neuen Schöpfung: für das organische Funktionieren einer Gemeinschaft von lebendigen Gliedern in einem lebendigen Organismus. Was immer ich tue, hat Auswirkungen auf die Gemeinschaft, auf die Brüder und Schwestern. Wenn ich also in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes leben will, kann ich nur so handeln, dass das, was ich tue, dem entspricht, was der Bruder braucht und was der Gemeinschaft nützt und sie aufbaut. Der Organismus ist mein Ordnungsmuster, mein Koordinatensystem, mein Element, in dem ich mich bewege, und er gibt den Takt und den Ton an, in dem ich mich äußere und verhalte.

Für das konkrete Gemeindeleben heißt das, dass wir von programmorientierten Zusammenkünften wegkommen müssen. Man kann das Funktionieren eines Organismus nicht programmieren und vorausbestimmen. Jede Funktion folgt dem Gesetz, das seinem Leben und der Person, die ihn bewohnt, inhärent ist. Das heißt, dass es niemand braucht, der eine Versammlung «leitet», d.h. dirigiert. Gemeint ist, dass es keine Tribüne und kein Rednerpult braucht, von dem aus das Geschehen im Raum angekündigt und kontrolliert wird. Vielleicht beginnt jemand, der ohnehin in der Gemeinde Verantwortung trägt.

Sobald aber der Anfang gemacht wird, sollte der Geist bestimmen, was weiter geschieht. Mit andern Worten: die Versammlung lebt von dem, was jedes Glied beiträgt¹⁷. Gerade im Epheserbrief wird gezeigt, wie das funktioniert: «Von ihm aus (vom Haupt) vollbringt der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe». Der Leib aufbaut sich selbst! Er wird nicht von außen aufgebaut. Die Dienste, die Gott der Gemeinde schenkt, sind nur dazu da, die einzelnen Glieder zum Dienst auszurüsten, sie zu schulen, ihnen zu helfen, die volle Verantwortung für den Leib zu übernehmen und alles zu tun, damit er die Vollgestalt der Fülle Christi erreicht. Gemeinschaftlichkeit kann man eigentlich nur im Gebet und durch das Gebet lernen. In dem Maße, wie wir lernen, nicht für uns zu bitten, sondern für die Anliegen der Gemeinde und des Herrn in der Gemeinde vor den Thron zu treten, mit andern Worten, nicht unsere eigenen Anliegen, sondern die Anliegen des Herrn für die Gemeinde vor den Herrn zu bringen, die für uns zunächst fremd sind und uns möglicherweise gar nicht besonders interessieren, bewegen wir uns in Richtung echter Gemeinschaftlichkeit. Wenn ich lerne, auf die Anliegen einzugehen, die der Gemeinde vorliegen und sie zu meinen eigenen zu machen, dann bin ich erst richtig in den Leib integriert und verkörpere die gemeinschaftliche Identität des in ihr anwesenden Herrn. Dazu ist nötig, dass ich auf meine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zugunsten der Gemeinschaft verzichte und mich ganz in den Gebetsfluss der Gemeinde einfüge. Manfred R. Haller

1 s. Einheitsübersetzung

2 vgl. 1. Kor. 15,45 - Schlachter 2000

3 vgl. 2. Mose 2,23 - Schlachter 2000

4 vgl. Römer 5,12b - Schlachter 2000

5 vgl. Eph. 1,9a.10 - Schlachter 2000

6 vgl. Kol. 1,16 - Schlachter 2000

7 vgl. Offb. 13,8 - Das Neue Testament (Strom Verlag), ebenso King James Version of the Bible.

8 vgl. Karl Barth: «Die kirchliche Dogmatik»; ebenso Thomas von Aquin: Die «Summa theologiae». Die kirchliche Dogmatik bricht vor der Darstellung der Versöhnungslehre ab, weil Karl Barth starb und nicht mehr weiterschreiben konnte. Die «Summa» des Thomas blieb ein Torso, weil er bewusst die Feder weglegte und nichts mehr zu Papier brachte, weil man «das Wesentliche Gottes», das «göttliche Geheimnis» ohnehin nicht aussprechen könne.

9 vgl. Mt. 3,17; 17,5; 2. Petr. 1,17; Mk. 1,11; Lk. 3,22 - Schlachter 2000

10 vgl. Joh. 16,14 - Schlachter 2000

11 vgl. Apg. 2,35

12 Iêsous Christos Kyrios bedeutet: Jesus Christus, (der) Herr. Dieses Bekenntnis hat das ganze römische Weltreich und eine ganze Menge anderer Reiche und Machtstrukturen zu Fall gebracht. Es verkörpert die Proklamation der Autorität des Herrn Jesus über alle Dinge.

13 vgl. Apg. 4,32 - Schlachter 2000

14 vgl. Eph. 4,3-6 - Schlachter 2000

15 vgl. 2. Kor. 3,17a - Schlachter 2000

16 Apg. 15,28 - Einheitsübersetzung

17 vgl. 1. Kor. 14,26 - Einheitsübersetzung; siehe auch: 1. Korinther 4,16 - Schlachter 2000